

118  
4  
286  
19  
208  
1  
236  
158  
111  
168  
244, 248  
300  
4  
148  
208  
56  
296  
155  
140  
124  
208  
208  
32  
148  
44  
184  
172  
160  
19  
58  
292  
65  
40

# Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Veröffentlichungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementspreis pro Quartal M. 2 (ohne Postgeld), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom  
**Deutschen Bauarbeiterverbande**  
Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluß der Redaktion: Montag mittag 1 Uhr.  
Veretins-Anzeigen werden mit 30 % für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet

## Warenpreise und Arbeiterlöhne.

Je länger der Krieg dauert, desto augenfälliger wird für immer größere Volksmassen die Tatsache, daß eben diese Volksmassen — Arbeiter, Angestellte, Beamte, Handwerker usw. — die Kosten des Krieges zu tragen haben und zum Teil bis zur Verklumpung der Arme, während gleichzeitig andere Volkskreise aus dem Kriege großen Nutzen ziehen und ihr Einkommen und Vermögen gewaltig steigern. Und zwar sind es nicht nur die großen Kriegsgewinnanten und Industrieführer, die aus dem Staat und den Volksmassen während des Krieges Millionen über Millionen herauslösen, sondern auch für einen Teil des Handels und für die Landwirtschaft ist der Krieg sehr lohnend geworden. Dafür sind die riesigen Summen, die von diesen Kreisen während des Krieges auf Kriegsanleihen gesammelt worden sind, sowie die auf diesem Gebiet alles bisher Dagewesene in den Schätzen stehenden Einzahlungen bei den künftigen Sparkassen, die Tilgung künftiger Hypotheken usw. der beste Beweis.

Es fällt uns gar nicht ein, etwa zu behaupten, daß die Ansammlung ungeheurer Vermögen in einzelnen Händen nur auf die Schleichheit der glücklichen Besitzer dieser Vermögen zurückzuführen, daß sie allein die Frucht einer schamlosen Ausbeutung oder des Betruges sei. In einzelnen Fällen mag das zutreffen; aber im allgemeinen ergibt sich diese Entschiedenheit ganz natürlich aus dem Wesen des Kapitalismus und der heutigen Eigentumsordnung, sowie aus der Abhängigkeit und der finanziellen Lage unseres Landes. Sie beruht darauf, daß ein Teil unseres Volkes die für die Volksgemeinschaft notwendigen Produktionsmittel in Händen hat, daß ein Teil des Volkes über den Grund und Boden verfügt, der die Gemeinschaft ernähren soll, daß dieser Boden augenfällig nicht jenseit hervorbringen kann, wie wir brauchen, um nach alter Gewohnheit leben zu können, und daß trotz infolge unserer Abhängigkeit vom Weltmarkt unsere Waren auf dem Ausland nicht genügend ergänzen können. Alles das zusammen liefert die Richtschnur in viel höherem Maße den Willkürlichen aus, macht sie in viel höherem Maße ihrer Verantwortung, als dies in normalen Zeiten jemals der Fall war.

Die Möglichkeit zu den Niederverdiensten, wie wir sie während des Krieges erlebt haben, gibt die seit Kriegsausbruch ununterbrochen anhaltende Steigerung der Preise. In dieser Preissteigerung ist die Regierung nicht unschuldig — soweit man über die Gestaltung ökonomischer Dinge von einer Schuld überhaupt reden kann. Sie hat nicht nur durch eine umfangreiche Papiergeldwirtschaft zur Umwertung unseres Geldes beigetragen und dadurch Industrie nach Kriegsausbruch möglichst reich und in möglichst großen Umfang zur Herstellung der Produkte für den Kriegszweck angereizt, am Anfang des Krieges für Kriegslieferungen zum Teil geradezu märchenhafte Preise gezahlt. Die Umstellung unserer Friedensindustrie auf Kriegszweck wurde damit erreicht; aber gleichzeitig wurde erreicht, daß auch der nicht mit Kriegslieferungen beschäftigte Teil der Industrie, daß ferner Handel und Landwirtschaft die gleichen oder doch ähnliche Gewinne einzufahren wollten wie die eigentliche Kriegswirtschaft. Inner dem Druck der verbrauchenden Volksmassen wirkte zwar die Regierung diesem Willen durch Festlegung von Höchstpreisen bis zu einem gewissen Grade entgegen; aber sie tat das nur widerwillig und schreit nur gegen allzu schlimme Ausfälligkeiten ein. An sich ist das auch durchaus verständlich. Die Regierung braucht zur Kriegszweck Geld. Sie kann es nicht wagen, die nötigen Summen, etwa durch Steuern, von den einzelnen Volksgenossen auf diesem Wege zu erhalten. Sie muß das Geld durch Anleihen aufbringen lassen. Und da die unbesittelten Volksmassen durch Anleihen niemals die erforderlichen Summen aufnehmen können, kann es der Regierung nur angenehm sein, wenn die Industrie, Handel und Landwirtschaft diese Summen in der Hauptfrage durch „gute“ Preise aus den Volksmassen herausziehen und sie für in Form von Anleihen zur Verfügung stellen. Auf diese Weise merkt der einzelne Volksgenosse kaum, daß in letzter Linie er es ist, der den Krieg finanziert. Tatsächlich haben aber nur der Fern- und dem Schein nach die Großindustriellen, Banken, Landwirte, Händler usw. den Hauptteil der Kriegsanleihen aufgebracht; in Wirklichkeit ist es die große namenlose Volksmasse, die diese Anleihen erarbeitet und erachtet und die glücklichen Besitzern von Grund und Boden, Finanzkapitalen

### Neujahr!

Und wieder wendet Chronos stundenmatt  
Im Duh der Zeit ein vollbeschriebenes Blatt.  
Und jeder Tag, der hier begraben ruht,  
Erglänzt von Tränen, und er dunstet Blut.  
Ja, aller Stunden atemkurze Frist  
Verendet in Saß und heißem Zwist.  
Minuten eine nicht, die ohne Not;  
In der Sekunden jede griff der Tod.  
Im schnellsten Sande der verworhten Zeit  
Stieg auf ein stiller aus Last und Leid.  
Wie aber warst du aller Freuden bar,  
Du jonnereiches und doch trübes Jahr!  
Die Luft entloh der irren Menschheit Faus;  
Nun blickt sie hoffend in die Zukunft aus.  
Dort breitet weiß sich noch der Tage Zahl  
Und Stunden, unberührt von Not und Qual.  
Was in ihr harret, sie zeigt es keinem Blick.  
Noch bist du frei, zu wirken am Geschick.  
Der Monde, die am horizont stehn  
Und mählich auf zu unsern Häuptern gehn.  
Sib ihnen Tat, die deinen Menschen ehrt;  
Das Eble fördert und das Ueble wehrt.  
Sieh, Chronos taucht auf neu die Feder ein:  
Das Gestern ist dahin — das Heute dein! ...

und Produktionsmitteln die Möglichkeit gibt, sich auf diese Kosten zu bereichern.

Aber auch die Verbraucher selber sind an den Preissteigerungen nicht ohne Schuld — soweit man auch hier wieder von einer Schuld reden kann. Die Verbraucher sind es gewesen, die nach Ausbruch des Krieges mit dem Einkommen von Wörtern begannen, und die dadurch zu einer Zeit, wo dies schädlich noch gar nicht begründet war, eine Warennot und damit eine Preissteigerung künstlich hervorriefen. Wenn die Nachfrage nach einer Ware größer ist als das Angebot, werden in der Kapitalistischen Wirtschaft, unter der Herrschaft des „freien Spiels der Kräfte“, stets die Preise steigen. Sie werden um so mehr steigen, je knapper und je unbedeutender für das menschliche Leben die betreffende Ware ist. Und sie müssen natürlich ins Maßlose steigen, sobald eine allgemeine Warennot eintritt und der einzelne nur noch notdürftig seinen Hunger stillen kann. Dann greift die Verteuerung der einen Ware automatisch auch auf alle andern Waren über, ohne Rücksicht darauf, ob die Verteuerung durch die Herstellungskosten begründet ist oder nicht.

Als die Wirtschaft nach Kriegsausbruch so weit gediehen waren, haben die Verbraucher lebhaft nach Höchstpreisen geschrien. Aber es stellte sich bald heraus, daß die Höchstpreise allein kein Mittel sind. Sofort nach ihrer Festlegung hat sie ein großer Teil der zahlungsfähigen Wegweg umgangen. Es wurde damit erreicht, daß die mit Höchstpreisen bedachten Waren im Handumdreien vom Markt verschwand und nur noch für diejenigen zu haben waren, die sich den Zufall um Höchstpreise himmerten. Man hat gegen dieses Treiben die Rationierung aller rationierungsfähigen Waren verlangt, um von dem Vorhandenen zum Höchstpreis wenigstens jedem etwas zukommen zu lassen. Aber selbst mit rationierten Waren wird heimlich oft zu geradezu ungeheuren Preisen — ein schuppiger Handel getrieben. Für Wehl, Butter und ähnliche Waren wird nicht selten das Hund- und Mehrfache dessen bezahlt, was diese Waren im ordentlichen Handel auf dem Wege der Verteilung kosten.

So tragen die verschiedensten Umstände — auch der ungünstige Stand unserer Wäute und mancher anderer Faktor noch hinzu — gleichermäßen zur Steigerung der Preise bei. Diese Preissteigerung ist aber gleichbedeutend mit der Umwertung unseres Geldes. Der Arbeiter, der mit Hilfe seines Lohnes seine Lebensbedürfnisse befriedigen muß, merkt das daran, daß sein Lohn zur Befriedigung

dieser Bedürfnisse fast nicht mehr ausreicht. Da er nicht Hungers sterben will, bleibt ihm nichts anderes übrig, als eine Erhöhung seines Lohnes anzufordern. Aber dem sehen die Unternehmer Widerstand entgegen, oft jene am meisten, die durch den Krieg die glänzendsten Geschäfte machen und enjoern die eigentlichen Ruhnieker der Teuerung sind. Und selbst dann, wenn die Unternehmer einseitig sind und Lohn erhöhungen oder Teuerungszulagen gewähren, bleiben diese doch fast ausnahmslos weit hinter der Steigerung der Preise zurück und bieten keinen Ausgleich für die Entwertung des Geldes. Obendrein jucken die Unternehmer die gewählten Zulagen allsals wieder auf die Käufer ihrer Waren, auf die Verbraucher, abzugeben, wenn möglich, noch mit einem Gewinn für sich selber. Eine weitere Verteuerung der Waren ist die Folge, neue Lohnforderungen werden nötig, und so jort bis ins Unerfindliche. Der Arbeiter merkt bald, daß er die Preissteigerungen auf die Dauer durch Lohn erhöhungen nicht ausgleichen kann, der Besitzer der Produktionsmittel ist ihm gegenüber während des Krieges stets im Vorteil. Er ist Besitzer der Waren, ohne die der Arbeiter nicht leben kann, er hat, dank unserer Abhängigkeit vom Weltmarkt, auf den Verkauf dieser Waren während des Krieges ein Monopol und verkauft sie nur so, daß er sich nicht scheut, eher viel besser steht als vor dem Kriege.

## Die Praxis der Handelspolitik.

(Zu dem gleichnamigen Buch von Mag. Schippel.)  
Mit handelspolitischen Fragen hat sich die deutsche Arbeiterschaft bis heute nur in durchaus unzureichendem Maße beschäftigt. Das lag weniger an der Arbeiterschaft selber, als vielmehr an ihren Führern und Lehrern, die sich immer viel Mühe haben, den Arbeitern die sozialistische Theorie beizubringen, die aber nur wenig latein, um die Arbeiter auch mit praktischen volkswirtschaftlichen Fragen vertraut zu machen. Diese Aufgabe hatte ihre guten Gründe. Den Lehrern der Arbeiter mußte es zunächst darauf ankommen, die Arbeitermassen erst einmal geistig aufzurütteln, ihr Denken zu revolutionieren und sie zu sozialistischen Kämpfen zu erziehen. Das konnten sie am leichtesten erreichen, indem sie den Arbeitern ihre Lage in der heutigen Wirtschaft erklärten, ihre Empörung über die bestehenden Zustände weckten und ihnen die Notwendigkeit ihrer Erlosung in leuchtenden Farben vor Augen stellten.

Aber mit der Revolutionierung des Denkens der Arbeitern ist es auf die Dauer nicht getan. Worauf es ankommt, ist, daß die Arbeiter den sozialistischen Zielen allmählich praktisch näher kommen. Wenn sie das wollen, dann müssen sie an der Vertiefung dieser Ziele selber mitarbeiten. Und dazu ist wieder eine gewisse Kenntnis unserer Volkswirtschaft unerlässliche Voraussetzung; denn man kann nicht bauen, wenn man weder von den Bausteinen noch von der Bautechnik Kenntnis hat. Darum ist es notwendig, daß sich die Arbeiterschaft in Zukunft neben der sozialistischen und ökonomischen Theorie auch mehr als bisher in praktische volkswirtschaftliche Fragen bekennt.

Die praktische Handelspolitik ist eine der Fragen, über die in den weitesten Kreisen unseres Volkes noch große Unklarheit herrscht. Darum ist es lebhaft zu begrüßen, daß Mag. Schippel in seinem kürzlich von uns angelegtem Buche den Arbeitern einen Einblick in diese Fragen gegeben hat. Schippel ist einer der wenigen Männer in unserer Bewegung, die neben der sozialistischen und ökonomischen Theorie auch über eine umfassende Kenntnis in praktischen volkswirtschaftlichen Fragen verfügen. Er war, worauf er im Vorwort seines Buches hinweist, in der Zeit der Garibaldi'schen Handelsverträge — also schon vor und einem Vierteljahrhundert — in den Fragen der Handelspolitik jenseit der regelmäßige Mitarbeiter der „Neuen Zeit“ und des „Vorwärts“ als auch der gegebene Parteilehrer und Praktikationsredner. Als solcher, so berichtet er, habe er es sehr öfter empfunden, wie wenig gegenüber den verwinkelten Problemen der handelspolitischen Praxis die parteilichen theoretischen Glaubensformeln bestanden hätten, auch nur zum bloßen ersten Eindringen, geschweige denn zu einer überlegener Kritik genügen. Er habe darum die Ausarbeitung einer Einführung in diese Fragen nach der Art seines jetzigen Buches stets im Auge gehabt. Sogar die Vertiefung dieser Arbeit nach dem Abschluß der Zolltarife von 1902 und den Absicht der darauf folgenden





Wohnungsnot und Holzschlag.

Der Deutsche Wohnungsbauschuß weist in einer an die Presse gerichteten Notiz auf den immer größer werdenden Wohnungsnot auf...

Ich sehe die recht baldige Einberufung des Verbandstages dringender gebeten, der die in Nr. des „Grundstein“ zur Debatte gestellten Fragen noch weitgehend erledigt...

Die Vorherrschaft unserer Verbandsorgane bezüglich des Ausbaues unserer Unterstützungseinrichtungen werden zweifellos die Zustimmung der großen Mehrzahl unserer Kollegen finden...

alle Mitglieder bis an ihre Lebendtage eine Stütze am Verbands halten, und nicht nur, solange sie zahlungsfähig sind, wie es heute leider noch der Fall ist...

Die Neuordnung unserer Unterstützungswesen, sobald es sich um die Erhöhung der Unterstützungssätze handelt, wird nicht ohne die Zustimmung aller Mitglieder sein...

Zur Neuordnung unserer Verbände.

Auch wenn der Krieg nicht gekommen wäre, hätte man sich früher oder später auch in unserm Verbands mit der Frage des Ausbaues der Unterstützungswesen befassen müssen...

Die Neuordnung unserer Unterstützungswesen, sobald es sich um die Erhöhung der Unterstützungssätze handelt, wird nicht ohne die Zustimmung aller Mitglieder sein...

Der Beschluß des Verbandsvorstandes, Ausschusses und Beirats, einen Verbandstag noch vor Kriegsende abzuhalten, dürfte bei all den Kollegen Zustimmung auslösen...

erhöhung und der vorgeschlagenen Ausdehnung auf das ganze Jahr maßgebend sein. Wer die Verhandlungen der Organisationen des Bauarbeiterverbandes mit dem Bauarbeitgeberverband...

A. Lorenz, Göttingen, zugeht im Felde.

Die Unterfertigungen, die der Verband den Kollegen genähert, bedeuten für die, die das Anglied haben, sie beziehen zu müssen, einen Prozeß ihrer Lebenshaltung...

Louis Bennett, zugeht im Felde.

Das wichtigste wird wohl sein, daß die Arbeitslosenunterstützung auch auf die zwei Wintermonate Januar und Februar ausgedehnt werden soll.

werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Kollegen das Streben von Freimärkten vermeiden wollen, solange es geht. Man würde es in den Streifen der Kollegen nicht verstehen...

Druckfehlerberichtigung. In der letzten Nummer läßt der Druckfehler auf Seite 21, dritte Spalte, letzte Zeile unten, den Satz lauten: 'Ich möchte nun nicht, daß die Aufhebung der Krankenunterstützung schon jetzt beschlossen wird...'

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände hat kürzlich durch den Anschlag des Deutschen Polizeivereins eine weitere Stärkung erfahren.

Bücher und Schriften.

Handbuch für Eisenbetonbau. Ergänzungsband II zur ersten und zweiten Auflage. Herausgegeben von Doktor-Ingenieur F. v. Emperger, A. R. Oberbauer, Regierungsrat Dr. K. R. Heilmann in Wien.

Der Kruppische Steinwohnungsbaun. Mit 150 Bilderbeispielen und vielen Textabbildungen, herausgegeben von dem gleichnamigen Legi. der Bauingenieurliche Doktor-Ingenieur Hermann Siedler in Düsseldorf.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Rom 17. bis 28. Dezember haben folgende Anwesende an der Hauptliste gefehlt: Adigun 4 650, Deiß 455,75, Eggen 44,20, Grottenhof 6,50, Heimrich 77,75, Jinnau 41,70, Kengenich 20,55, Kufenwalle 150, Maltich 6, Norderny 78,90, Oberweg 17, Poljich 300, Wagnel 6, Zentzenberg 1815, Wessendüffel 37,40.

Kalender: Deßlich 4 5, Gräfenhof 2,50, Gumbel 100, Heimrich 2, Mannheim 100, Neumann 1, Norderny 5,50, Steint 15, Welsch 123. ... bis 31. Dezember 1917: Augsburg 1,50, Aylmer 1,50, ...

Der Vorstandsvorstand.

Sterbetafel.

Alter dieser Tabelle berücksichtigen die alte Tabelle des Vorstandesmitglieder, von denen und innerhalb einer Woche nach ihrem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Tabelle lautet 10.4.

- Breslau. Am 20. Dezember starb unser Mitglied August Seiditz (Hilfsarbeiter) im Alter von 56 Jahren an Herzleiden.
Chemnitz. Am 19. Dezember starb unser Mitglied Anton Neubert (Maurerpolier) im Alter von 58 Jahren an Lungenerkrankung.
Dresden. Am 16. Dezember starb unser Mitglied Karl Gorny (Hilfsarbeiter) aus Briesnitz im Alter von 61 Jahren an Lungenerkrankung.
Götha. Am 24. Dezember starb unser Kollege Emil Hahn (Hilfsarbeiter) im Alter von 26 Jahren an den Folgen eines erlittenen Unfalles am Bau der Waggonfabrik zu Götha.
Hildesheim. Am 18. Dezember starb unser langjähriger Mitglied Wilhelm Speck (Maurer) an Lungenerkrankung.
München. (Föhring). Am 7. Dezember starb der Kollege Anton Reifstahmer (Maurer) im Alter von 40 Jahren an Lungenerkrankung.
Münster. Am 12. Dezember starb unser Kollege Mathias Bauer (Maurer) im Alter von 59 Jahren an Asthma.
Potsdam. Am 14. Dezember starb der Kollege J. Schulmeier (Maurer) im Alter von 47 Jahren an Herzleiden.
Regensburg. Am 21. Dezember starb der Kollege Alois Aigner (Hilfsarbeiter) im Alter von 48 Jahren an Lungenerkrankung.
Wien. Am 15. Dezember starb unser Mitglied Wilhelm Kraupp (Hilfsarbeiter) im Alter von 47 Jahren an Lungenerkrankung.